

Bildung in der stationären Erziehungshilfe
- BisE-Studie -

Teil C

Befragung
von Jugendlichen in der stationären Erziehungshilfe
- Vorstudie -

Martina Stallmann, Maxi Eder, Judith Ellinghaus, Paula Heuer, Justine Radeisen,
Tamina Sieyes und Toni Wagner

Berlin, August 2021

Inhalt

1. Fragestellung der Befragung	2
2. Forschungsmethode und Durchführung	2
3. Auswertungsergebnisse zu den gewonnenen Daten	4
4. Schlussfolgerungen und Perspektive auf eine Erweiterung der Studie	8
Anhang:	12
Papierfragebogen	12
Information für Mitarbeitende.....	14
Informationsschreiben für die Jugendlichen.....	16

1. Fragestellung der Befragung

Bei der hier beschriebenen Befragung handelt es sich um eine Vorstudie. Mit ihr soll die Machbarkeit einer umfangreicheren Befragung von Kindern bzw. Jugendlichen in der stationären Erziehungshilfe überprüft werden. Das Augenmerk liegt damit nicht in erster Linie auf den gewonnenen Ergebnissen – obwohl auch diese von Interesse sind, sondern auf der Umsetzbarkeit der verwendeten empirischen Vorgehensweise.

Vor diesem Hintergrund ist eine bereits sehr früh getroffene Veränderung im zunächst geplanten Vorgehen zu sehen. Ursprünglich vorgesehen war, einen engen thematischen Zusammenhang zur Teilstudie B, der Aktenanalyse, herzustellen und Jugendliche zu befragen, die entweder die allgemeinbildende Schule abgeschlossen haben oder kurz davorstehen. Sie sollten Einschätzungen zu ihrem Bildungsverlauf und zu den für sie hilfreichen Unterstützungsformen abgeben. Wie sich bereits in Vorgesprächen herausstellte, ist diese Gruppe zwar durchaus zu erreichen, jedoch macht es deutlich mehr Mühe, gezielt diese Jugendlichen anzusprechen. Die bei der Planung angedachte Unterstützung der Befragung durch Studierende der Evangelischen Hochschule Berlin konnte aufgrund der Coronapandemie nicht umgesetzt werden. Unmittelbare persönliche Kontakte waren nicht möglich. Der Arbeitsaufwand für die Durchführung der Befragung lastete damit fast ausschließlich auf den Schultern der Mitarbeitenden, so dass Vereinfachungen gefunden werden mussten.

Aus diesem Grund wurden Zielgruppe und Thema der Befragung angepasst. Statt Jugendliche nach Abschluss bzw. am Ende ihrer Schulzeit zu befragen, wurde die Zielgruppe auf Jugendliche ab einem Altern von etwa 12/13 Jahren erweitert. Thema waren nicht mehr Bildungsverläufe, sondern es wurde zur momentanen Bildungssituation in ihren Einrichtungen befragt. Damit lehnt sich der Fragebogen an die von Teil A (Befragung der Mitarbeitenden) gestellten Fragen an. Darüber hinaus waren Vergleiche zu anderen Befragungen vorgesehen.

An der Vorstudie waren sechs (zu Beginn sieben) Studierende beteiligt, die an der Evangelischen Hochschule Berlin ihre Bachelorarbeit im Fach Soziale Arbeit geschrieben haben. Sie sind als Mitautor*innen genannt. In ihren Arbeiten gab es jeweils einen theoretischen Teil, der sich allgemein mit einem Thema aus dem Bereich ‚Stationäre Erziehungshilfe‘ und einem empirischen Teil, der sich mit der vorliegenden Befragung von Jugendlichen befasst. Die Studierenden waren an der Fragebogenkonstruktion beteiligt, haben die Durchführung begleitet und Auswertungen aus den Daten erstellt. Der vorliegende Bericht basiert auf einem gemeinsam verfassten Text, der im empirischen Teil der Bachelorthesen zu finden ist und hier gekürzt übernommen wird. Die Ergebniszusammenfassung in Abschnitt 3 hat entsprechende Einzelauswertungen der Studierenden zur Grundlage. Diese können im Detail in den Bachelorarbeiten nachgelesen werden.

2. Forschungsmethode und Durchführung

Forschungsmethode der Vorstudie war eine standardisierte Befragung mittels Online-Fragebogen.¹ Damit sollte den Jugendlichen und ihrer verbreiteten Nutzung von Smartphones entgegen gekommen und sie zur Teilnahme motiviert werden. Alternativ wurde ein Papier-Fragebogen angeboten, um z. B. bei technischen Problemen, fehlender technischer Ausstattung o. ä. die Teilnahme zu ermöglichen.

¹ Verwendet wurde das Portal: <https://www.socsisurvey.de>

Angestrebt war ein einfach auszufüllender Bogen, der kurz gleichzeitig aber auch aussagekräftig ist. Als Umfang waren maximal zwei Seiten angedacht, wobei sich das auf einen Fragebogen in Papierform bezog. Inhalte der Befragung waren:

- allgemeine Angaben zu Unterbringungsform, Alter und besuchter Schulart;
- erlebte Unterstützung im Allgemeinen und bei schulischen/beruflichen Fragen;
- Bewertung des Home-Schoolings;
- Bedeutung von Schule und Beruf.

Vergleichsmöglichkeiten zu zwei anderen Befragungen sollten durch die Übernahme von Fragen aus der „JuCo-Studie“ (Wilmes/Lips/Heyer 2020) und der 19. Shell-Jugendstudie (Albert et. al. 2019) gewährleistet werden. Bei der JuCo-Studie wurden Jugendliche nach ihren Erfahrungen während des ersten Lockdowns von März bis Mai 2020 in der Corona-Pandemie befragt.² Eine Angabe, ob sie sich in der Erziehungshilfe befinden; gab es darin nicht. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die ganz überwiegende Zahl der Befragten nicht dort untergebracht ist. Bei der Shell-Jugendstudie handelt es sich um eine regelmäßig stattfindende Repräsentativ-Studie. In ihren Ergebnissen spiegelt sich die Situation vor der Corona-Pandemie als Vergleichsmöglichkeit wider.

Zielgruppe der Befragung waren Jugendliche etwa ab 12/13 Jahren (etwa nach Abschluss der Grundschulzeit), die in der stationären Erziehungshilfe nach § 34 untergebracht sind. Die Suche nach Einrichtungen, die bereit waren, sich an der Befragung zu beteiligen, gestaltete sich schwierig. Letztendlich konnten vier Berliner Einrichtungen (zwei der Diakonie und zwei des Paritätischen Wohlfahrtsverbands³) gefunden werden, wobei vorab bestehende persönliche Kontakte eine wesentliche Rolle spielten. Drei der Einrichtungen haben sich auch an der Aktenanalyse (Teilstudie B) beteiligt. Für die Bereitschaft der Einrichtungen, ihrer Mitarbeiter*innen und der Jugendlichen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die Befragung konnte aufgrund Corona-bedingter Maßnahmen nur aus der Ferne von den Forschenden begleitet werden. Die Mitarbeitenden in den Einrichtungen mussten daher genau informiert werden, wie die Datenerhebung gestaltet werden sollte. Dazu wurde jeder Einrichtung bzw. jeder Mitarbeiter*in ein*e studentische Forscher*in zugeordnet, die über einen telefonischen Kontakt zur Vorgehensweise aufgeklärt, Fragen beantwortet, den Rücklauf von Papierfragebögen entgegengenommen, auf spezifische Bedarfe reagiert hat und die Unterlagen per E-Mail verschickt hat. Zusätzlich wurde der Fragebogen durch mehrere Begleit-/Informations-Schreiben und das Datenschutzkonzept ergänzt.

Der Zugang zum Online-Fragebogen erfolgte über eine Link in Form eines QR-Codes, der auf dem Informationsschreiben für die Jugendlichen vermerkt war. Den Mitarbeitenden war es überlassen, ob sie die Jugendlichen den Fragebogen in einer Einzel- oder einer Gruppensituation (z.B. der jeweiligen Wohngruppe) ausfüllen lassen. Sie haben auch bei Bedarf die Papierfragebögen verteilt. Wichtig war, dass aufgrund der Anonymitätsgewährleistung niemand Weiteres, auch nicht die Mitarbeiter*innen, Einsicht in den ausgefüllten Fragebogen erhalten sollten.

Die Befragung wurde im Zeitraum 13.4.2021 bis 15.5.2021 durchgeführt und sollte circa 80 Jugendliche in den vier Einrichtungen erreichen. Insgesamt haben sich 49 Jugendliche an der Befragung beteiligt⁴, das heißt, es haben 61 % der Zielgruppe an der Befragung teilgenommen. 39 Jugendliche haben den Fragebogen online und 10 Jugendliche den Fragebogen schriftlich ausgefüllt.

² Bundesweite nicht repräsentative Umfrage mit einem Stichprobenumfang von 5.520 Befragten.

³ Einrichtungen waren: die Wadzeckstiftung, der JaKus e.V., das Evangelische Johannesstift und das Luisenstift

⁴ Sechs Papierfragebögen sind erst 10 Tage nach Schließung der Befragung eingegangen. Da zu dem Zeitpunkt bereits Auswertungen erstellt worden waren, konnten diese Bögen leider nicht mehr berücksichtigt werden.

3. Auswertungsergebnisse zu den gewonnenen Daten

Auch wenn es in der Befragung – als Vorstudie - nicht primär um Ergebnisse zu den gewonnenen 49 Fragebögen geht, sind diese dennoch von Interesse. Einerseits, weil erst sich erst in der Auswertung herausstellt, ob die gewählten Fragen Aussagekraft haben, Skalierungen bei den Antwortkategorien sinnvoll erscheinen, wo ergänzende Fragen hätten aufgenommen werden sollen und was sich als nicht sinnvoll erweist. Andererseits ist es für die vier beteiligten Einrichtungen interessant, was bei „ihnen herausgekommen“ ist; zumal der Rücklauf mit 60 % zufriedenstellend ist (auch wenn nicht nach Einrichtungen differenziert werden kann). Zu beachten ist: Die Ergebnisse können keinesfalls als repräsentativ für alle Jugendlichen in der stationären Erziehungshilfe angesehen werden. Dennoch vermögen sie Hinweise darauf zu geben, was in einer größer angelegten Befragung genauer untersucht werden könnte. Dazu werden im Folgenden ausgewählte Ergebnisse aufgeführt.

● Beschreibung der gewonnenen Stichprobe

40 der 49 befragten Jugendlichen (82 %) sind in Wohngruppen untergebracht. Nur 5 Jugendliche aus dem Betreuten Einzelwohnen konnten erreicht werden. Letzterer Bereich ist damit deutlich unterrepräsentiert.

23 der 49 Befragten (47 %) leben bereits länger als 12 Monate in den Einrichtungen. Eine Erhebung der Unterbringungsdauer hat sich für die Bewertung von Unterstützungsleistungen als wichtig erwiesen.

Je die Hälfte der Befragten hat ein Alter von unter 15 und ab 15 Jahren (einmal wurde die Frage nicht beantwortet). Es wurde nur nach diesen beiden Altersgruppen differenziert; je nach inhaltlicher Fragestellung in einem künftigen Fragebogen sollte gegebenenfalls genauer gefragt werden. Nach Geschlecht und anderen soziodemographischen Angaben wurde aus Anonymitätsgründen nicht gefragt, was in einer größeren Stichprobe anders bewertet werden kann.

35 der 49 Befragten (71 %) gaben an, in eine allgemeinbildende Schule zu gehen. Mit nur sechs Jugendlichen in beruflicher Bildung wurden zu wenige erreicht. Drei Befragte besuchen die Grundschule und gehören damit nicht zur Zielgruppe der Befragung, bei den Auswertungen sind sie aber nicht ausgeschlossen worden. Für einen weiteren Informationsgewinn wäre eine differenziertere Frage nach besuchter Schulart (Integrierte Gesamtschule, Gymnasium, andere Schulformen) wichtig.

● Die befragten Jugendlichen fühlen sich in den Einrichtungen gut unterstützt.

Zur Bewertung der Unterstützung gab es Fragen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Die Frage mit Bezug zur Unterstützung bei Zukunftsplänen bezogen auf Schule und Beruf wird von 69 % der Jugendlichen mit „eher stark bis sehr stark“ (3 Kategorien einer 9-stufigen Skala zum Grad der Unterstützung) angegeben. Höher sind die Werte, wenn es um die Unterstützung im Allgemeinen geht. Dem Statement „Es gibt hier immer jemanden, den ich fragen kann, wenn ich ein Problem habe“ stimmen 79 % zu (2 Kategorien der 5-stufigen Skala zusammengefasst) und beim Statement „Es gibt hier immer jemanden, der sich um mich kümmert“ sind es 90 % (ebenfalls 2 Kategorien der 5-stufigen Skala zusammengefasst). Die beiden Statements sind der JuCo-Studie (Wilmes/Lips/Heyer 2020) entnommen. Dort beziehen sich die Statements auf die häusliche Situation. Die Zustimmungswerte sind beim ersten Statement („bei Problemen ist immer jemand da“) mit 72 % geringfügig niedriger. Dem zweiten Statement („andere kümmern sich“) stimmen 69 % zu. Das ist ein um 20 % niedrigerer Wert als bei den befragten Jugendlichen in der Erziehungshilfe. Letztere empfinden offensichtlich verstärkt ein Gefühl von „Umkümmert-Sein“; ein Gefühl, das einige von ihnen im Verlauf ihrer besonderen Biographien vermutlich vermisst haben.

Abb. 1

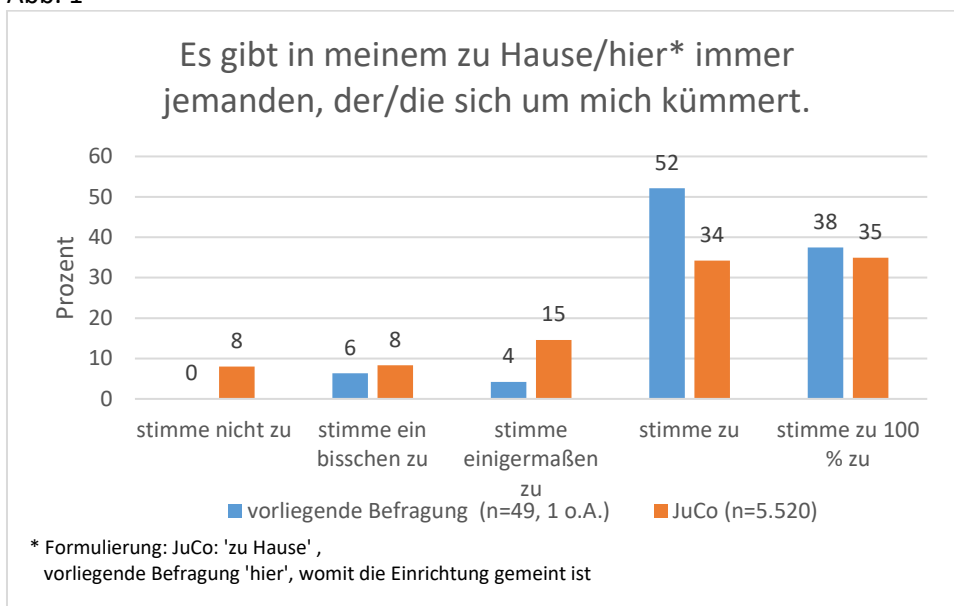
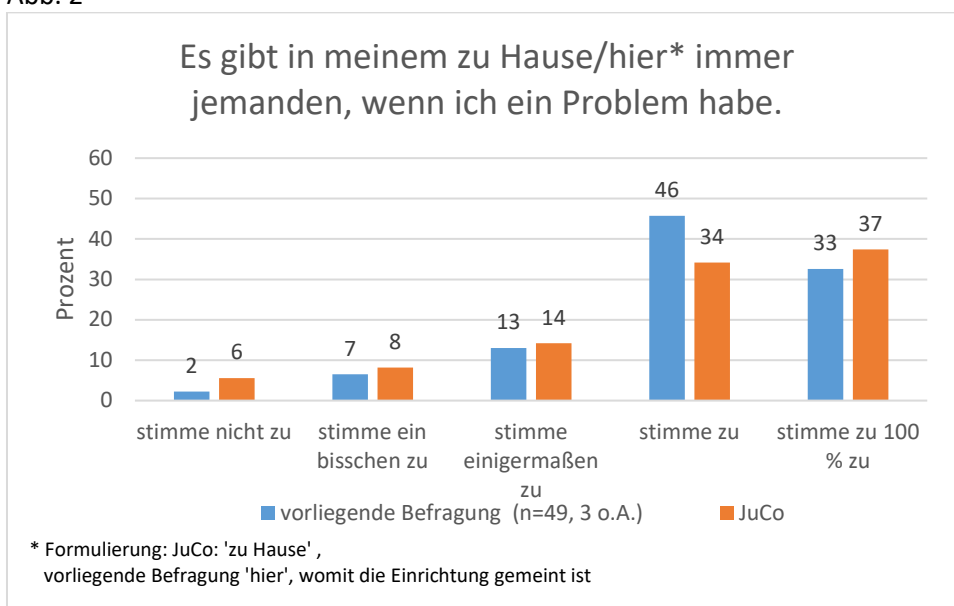


Abb. 2



Die (spezifische) Unterstützung zu Schule/Beruf bewerten die ab 15-Jährigen und auch diejenigen mit längerer Aufenthaltsdauer besser, wobei die beiden Faktoren jeweils einzeln Bedeutung zu haben scheinen. Schulische Unterstützung gerät verstärkt in den Blick, wenn schulische/berufliche Entscheidungen mit zunehmenden Alter anfallen. Und: Mit einer längeren Begleitung der Jugendlichen konnten möglicherweise andere Lebensprobleme und -schwierigkeiten bereits bearbeitet werden, so dass ‚der Kopf frei‘ geworden ist für schulische Fragen. Bei den beiden Fragen aus der JuCo-Studie, die sich allgemein auf Unterstützung beziehen, gibt es dagegen keine Unterschiede nach Alter oder Aufenthaltsdauer.

Insgesamt weisen die Ergebnisse positiv auf die Unterstützungsleistungen der Mitarbeiter*innen hin.

- **Die Bewertung des Schulbesuchs „Vor-Corona“ fällt gut bis mittelmäßig aus.**

Dazu, ob die Jugendlichen vor den Corona-bedingten Einschränkungen ab März 2020 eher gern oder ungern zur Schule beziehungsweise Berufsschule gingen, sind die Meinungen der Jugendlichen geteilt. Auf der einen Seite haben die meisten Befragten (45 %) früher gerne und sehr gerne (die drei ‚oberen‘ Antwortkategorien der 9-stufige Skala zusammengefasst) am Präsenzunterricht teilgenommen. Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen, dass ein fast ebenso großer Teil (40 %) weder gern noch ungern (die 3 mittleren Antwortkategorien zusammengefasst) zur Schule oder beruflichen Ausbildung gegangen ist.

Zu dieser Frage können zwei Vergleiche gezogen werden: In der Hauptstudie (Teil A) wird von 62 % der Mitarbeiter*innen gesagt, die meisten der von ihnen betreuten Jugendlichen gingen gern zur Schule. Auch wenn die genaue Frageformulierung im Mitarbeiter*innen-Fragebogen anders lautet, scheinen sie eine etwas optimistischere Einschätzung dazu haben, wie viele ihrer Jugendlichen gerne die Schule besuchen.

Ein anderer Vergleich ergibt sich auf Grundlage der 19. Shell-Jugendstudie von 2019. Sie bildet die „Vor-Corona-Zeit“ ab. Hier zeigt sich eine erstaunliche Ähnlichkeit⁵: So sagt von den in der Shell-Studie 2019 befragten Jugendlichen genau der gleiche Anteil von 45 %, gern und sehr gern zum damaligen Zeitpunkt zur Schule gegangen zu sein. Und ebenfalls mit gleichem Anteil von 40 % geben die Jugendlichen die ‚gemischte‘ Einschätzung von „teils/teils“ zu ihrem Schulbesuch ab. Jugendliche in der stationären Erziehungshilfe – das bezieht sich auf die 49 hier Befragten (!) - gehen offensichtlich ebenso gern oder ungern in die Schule wie andere Jugendliche auch.

- **Gerne zur Schule gehen diejenigen, die bereits länger in der Einrichtung leben.**

Während im Durchschnitt aller 49 Befragten 45 % gern zur Schule gehen (siehe oben), sind es unter denen, die bereits länger als 12 Monate in einer betreuten Wohnform leben, mit 61 % mehr. Dieses Ergebnis steht nicht in Zusammenhang mit dem Alter der Jugendlichen. Es zeigt sich vielmehr, dass bei der Frage, ob gerne oder ungerne zur Schule gegangen wird, keine Altersunterschiede bestehen. Dass die größere Schulaffinität auf die bereits länger andauernde Unterstützung durch die Betreuer*innen zurückgeht, ist hier eine plausible Erklärung. Das Ergebnis, demzufolge diejenigen Jugendlichen, die bereits länger in einer Einrichtung leben, sich insgesamt eher besser bei ihren Zukunftsplänen bezogen auf Schule/Beruf unterstützt fühlen als diejenigen, die noch nicht so lange in einer Einrichtung leben (siehe oben), stützt diese Erklärung.

- **Geteilte Ansichten: Etwa die Hälfte bewertet das Home-Schooling im Vergleich zum früheren Präsenzunterricht als schlechter, für die anderen war es gleich oder sogar besser.**

Das Home-Schooling, welches zum Befragungszeitpunkt wegen der Schulschließungen vorlag, wird von circa einem Viertel positiver als der frühere Präsenzunterricht angesehen. Von den meisten (51%) wird es als schlechter empfunden. Der Tendenz nach sprechen diejenigen, die das Home-Schooling schlechter finden, etwas häufiger davon, früher den Präsenzunterricht gerne/sehr gerne besucht zu haben. Der Zusammenhang zwischen dem entweder positiv oder negativ empfundenen früheren

⁵ In der Shell-Jugendstudie wurde eine 5-stufige Antwortskala verwendet und in der vorliegenden Studie eine 9-stufige, die beide zu einer Skala mit 3 Einteilungen zusammengefasst wurden. Der aufgeführte Vergleich bezieht sich auf eigene Auswertungen auf Grundlage einer Auswahl von 805 Befragten aus der Gesamtstichprobe von n = 2.572. Ausgewählt wurden hinsichtlich folgender Kriterien: Schüler*innen, Person in beruflicher Bildung, Alter 12-18, ohne Migrationshintergrund (Kinder/Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in der stationären Erziehungshilfe unterrepräsentiert). Zu beachten ist, dass sich die Ergebnisse aus der vorliegenden Befragung auf einen Rückblick auf die Zeit „Vor-Corona“ beziehen und die Shell-Jugendstudie die Einschätzung zum Zeitpunkt der Befragung (2019) abbildet.

Schulbesuch und der Bewertung des aktuellen Home-Schooling ist allerdings schwach ausgeprägt und wäre mit einer größeren Stichprobe zu überprüfen (soweit das Thema „Corona“ weiterhin relevant ist).

Aus den Daten ging weiterhin hervor, dass rund drei Viertel der befragten Jugendlichen angeben, von Mitarbeiter*innen ihrer Einrichtungen ein Angebot zur Unterstützung des Home-Schooling bekommen zu haben. Der Befragung der Mitarbeiter*innen selbst⁶ (Teilstudie A) zufolge haben 72 % der Kinder/Jugendlichen in Regel- bzw. Intensiv-Gruppen ein regelmäßiges Home-Schooling-Angebot bekommen. Zwar sind die Prozentzahlen von Jugendlichen und Mitarbeiter*innen in etwa gleich, jedoch beziehen sich die Angaben der Mitarbeiter*innen in der Regel auf mehrere Kinder/Jugendliche, die von ihnen betreut werden. Wird der von den Mitarbeiter*innen berichtete Prozentsatz auf die Zahl der von ihnen betreuten Kinder/Jugendlichen gewichtet, ergibt sich als ungefähre Schätzung ein höherer Prozentsatz von knapp 85 %.

Nur 18 der befragten Jugendlichen (37 % aller 49 Jugendlichen) gibt an, an einem solchen Angebot zum Home-Schooling regelmäßig teilgenommen zu haben.

- **Das Thema „Schule/Beruf“ rückt mit zunehmenden Alter in den Fokus der Jugendlichen.**

Für circa zwei Drittel der älteren Jugendlichen (15 und älter) spielt das Thema Schule bzw. Beruf eine sehr große Rolle; bei den Jüngeren ist das lediglich zu 17 % der Fall. Auch nennen die Älteren häufiger, sich bei Fragen zu Schule und Beruf stark unterstützt zu fühlen (83 % zu 54 %). Trotz dieses größeren Interesses und dem Erleben einer zunehmenden Unterstützung bei schulischen Fragen, unterscheiden sich die Älteren bei der Einschätzung, ob ihre schulischen und beruflichen Wünsche tatsächlich in Erfüllung gehen werden, nur wenig von den jüngeren (69 % zu 64 %). Die schulische/berufliche Zukunftsperspektive scheint sich also mit dem Alter nur wenig zu verändern. Daran kann die Unterstützung (bezogen auf Schule/Beruf) scheinbar wenig ändern. Zumindest ergibt sich aus den Daten der hier befragten Jugendlichen kein klares Bild beim Zusammenhang zwischen Unterstützung durch die Betreuer*innen und der Bewertung der Zukunftsperspektive. An dieser – wie auch an anderen Stellen – erweist sich die Stichprobe mit nur 49 Befragten als zu klein für differenzierte Auswertungen.

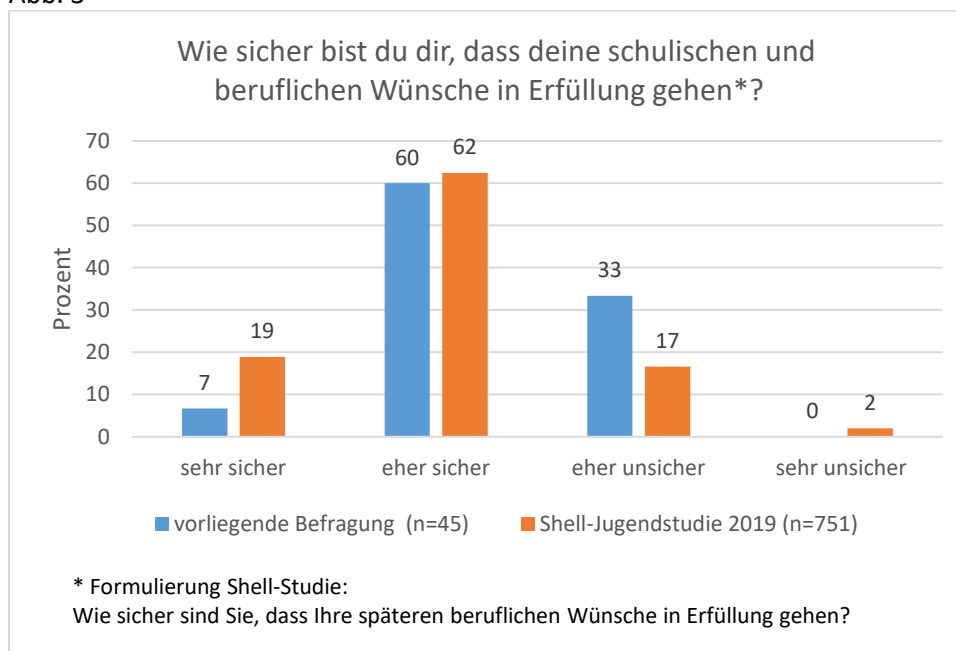
- **Die befragten Jugendlichen in der stationären Erziehungshilfe sind bei der Bewertung ihrer schulischen/beruflichen Zukunftsperspektive weniger optimistisch als andere.**

Zusammengenommen zwei Drittel der befragten Jugendliche sind sehr sicher (7 %) und eher sicher (60 %), dass ihre Zukunftspläne hinsichtlich Schule und Beruf in Erfüllung gehen werden. Das ist eine Einschätzung, die von ihnen während der Schulschließungen zu „Corona-Zeiten“ getroffen wurde. Bei dieser Frage ist ein Vergleich zur 19. Shell-Jugendstudie möglich, wobei deren Antworten in der Zeit „Vor-Corona“ erfolgten. Für den Vergleich wurden – wie oben – gezielt diejenigen aus dem Datensatz der Shell-Studie ausgewählt, die derzeit zur Schule/in die berufliche Bildung gehen, zwischen 12-18 Jahre alt sind und keinen Migrationshintergrund haben.

Unter diesen Jugendlichen der Shell-Studie gibt es einen Anteil von 81 %, der eher und sehr sicher in die berufliche Zukunft schaut. Der Prozentanteil liegt um 14 % höher als bei den Jugendlichen der vorliegenden Befragung. Das ist kein allzu großer Unterschied, aber dennoch einer, der Beachtung finden sollte. Ob der Unterschied durch die veränderten Bedingungen (unter anderem Schulschließungen, Wegfall beruflicher/berufsschulische Möglichkeiten) während der Corona-Pandemie beeinflusst ist, kann mit den vorliegenden Daten nicht beantwortet werden. Auch hier wären eine größere Stichprobe und zusätzliche Fragen nötig.

⁶ Ob die befragten Mitarbeiter*innen aus Teilstudie A in den vier Einrichtungen arbeiten, in denen die befragten Jugendlichen untergebracht sind, ist unbekannt.

Abb. 3



4. Schlussfolgerungen und Perspektive auf eine Erweiterung der Studie

Die Durchführung der Befragung und die Datenauswertung haben zu einer Reihe von Erkenntnissen geführt, die für die Konzipierung einer größeren Befragungsstudie genutzt werden können.

1. Die vorliegende Befragungs-Vorstudie erforderte einen intensiven Vorlauf bei der Suche nach Einrichtungen der stationären Erziehungshilfe, die bereit waren bei der Befragung mitzumachen. Die Erfahrungen mit dem mageren Rücklauf von circa 10 % in der Hauptstudie (Teil A: Befragung von Mitarbeiter*innen) haben gezeigt, dass zu diesem Punkt viel Überzeugungsarbeit notwendig ist. Für eine künftige Befragung muss festgehalten werden, dass in die Vorbereitung der Feldarbeit ausreichend Ressourcen einfließen müssen. Zwar waren es Corona-bedingten Beschränkungen, die vieles erschwert, dennoch wird auch in „Nach-Corona-Zeiten“ die Teilnahmebereitschaft nicht unbedingt deutlich höher sein.

2. Bei der Planung eines künftigen Stichprobendesigns muss darüber nachgedacht werden, wie bei eher niedriger Teilnahmebereitschaft dennoch ein möglichst gutes Abbild der Situation in der stationären Erziehungshilfe (hier im Raum Berlin) gewonnen werden kann. Eine Schichtung und damit verbunden eine Vorrecherche nach Einrichtungsarten oder -typen (z. B. hinsichtlich Platzzahl, Merkmalen der betreuten Kinder/Jugendlichen, Angebotsstrukturen u. a. m) sollte stattfinden, um ein gezieltes Auswahldesign möglich zu machen. Eine Steuerung der Befragung, wie etwa ein Nachfragen, wenn aus bestimmten Bereichen zu wenig Rücklauf erfolgt, könnte auf Grundlage solcher Angaben erfolgen. Das macht die Datenerhebung deutlich aufwändiger, kann aber zur Verbesserung der Stichprobengüte beitragen.

Im Sinne einer Stichprobenschichtung kann eine Auswahl von Einrichtungen erfolgen, in denen eine festzulegende, begrenzte Zahl von Kindern/Jugendlichen befragt wird (möglichst per Zufallsauswahl). Alternative ist eine Clusterauswahl von (eher wenigen) Einrichtungen, in denen alle Kinder/Jugendlichen der gewünschten Zielgruppe angesprochen werden.

3. Im Zusammenhang mit dem Stichprobendesign ist auch der Stichprobenumfang festzulegen. Trotz des (relativ) guten Rücklaufs in der Vorstudie ist nur eine kleine Stichprobe zusammengekommen; mehr war auch nicht erwartet worden. Bei den Auswertungen wurde jedoch an vielen Stellen deutlich, dass sie für Vergleiche und Kombinationen von Fragen zu klein ist. Für eine künftige Befragung sollte sich der (realisierte) Stichprobenumfang *minimal* im Bereich von 200 Teilnehmenden bewegen.

4. Die Corona-Bedingungen führten dazu, dass die Befragung nicht von den Forschenden selbst durchgeführt werden konnte. Das Vorstellen des Befragungsanliegens, die Motivierung der Jugendlichen zur Teilnahme, Antworten auf Nachfragen – all das musste von den Mitarbeiter*innen getragen und daher viel Vorab-Information zur Verfügung gestellt werden. Hier ist es ganz deutlich von Vorteil, wenn die Forschenden diese Aufgaben selbst übernehmen, auch um größere Anonymität zu gewährleisten. Für eine künftige Befragung sollten an dieser Stelle die entsprechenden Ressourcen vorhanden sein – also ein Forschungsteam, das die Befragung in den Einrichtungen durchführt, um damit die Mitarbeiter*innen deutlich zu entlasten. Das trägt auch dazu bei, die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen.

5. Die Befragung beziehungsweise der Fragebogen wurde von den Jugendlichen gut angenommen – soweit das den Mitarbeiter*innen bekannt und dem Forschenden-Team mitgeteilt wurde. Das Konzept der Online-Befragung hat sich als vielversprechende Methode erwiesen und die Jugendlichen des „digitalen Zeitalters“ angesprochen. Es gab kaum Rückmeldungen zu Problemen mit technischen Grundlagen. Dennoch bleibt die Ergänzung durch eine Papiervariante wichtig. Diese wurde von circa 20 % der Jugendlichen genutzt. Technik kann nicht vorhanden oder zeitweise nicht verfügbar sein oder es wird lieber mit Papier und Bleistift gearbeitet.

6. Nur wenige Befragungen wurden vorzeitig abgebrochen und eher selten Fragen nicht beantwortet. Die höchste Zahl fehlender Angaben bei einzelnen Fragen lag bei 4 von 49. D. h. die Frageformulierungen haben sich insgesamt als gut erwiesen. Die befragten Jugendlichen sind mit den unterschiedlichen Antwortformaten, die im Fragebogen verwendet wurden, offensichtlich gut zurechtgekommen. Befragungsexperimente wie sie zum Beispiel im Rahmen von Methodenstudien durchgeführt werden (siehe Diersch / Walther 2010), waren nicht Aufgabe der vorliegenden Befragung. Ein Bogen von zwei Seiten (in Papierversion) scheint für die Jugendlichen kein Problem zu sein. Eine Ausweitung des Umfangs auf drei bis vier Seiten wird möglich sein. Es hat sich bei der Auswertung an vielen Stellen herausgestellt, dass zusätzliche Fragen zu aussagekräftigeren Ergebnissen geführt hätten. Vor dem Hintergrund des Aufwands, der mit dem Vorlauf einer Befragungsstudie verbunden ist, ist eine Ausweitung des Fragebogenumfangs auf circa 3 bis 4 Seiten sinnvoll.

7. Die Inhalte des Fragebogens orientierten sich an der Hauptbefragung (Teil A: Befragung Mitarbeiter*innen) und es gab Vergleiche zu zwei Studien, der Shell-Jugendstudie (Albert u.a. 2019) und der JuCo-Befragung (Wilmes / Lips / Heyer 2020). Selbstkritisch ist festzuhalten, dass bei der Übernahme von zwei Fragen aus der Shell-Jugendstudie nicht genau genug auf die Formulierung geachtet wurde und diese Abweichungen den Vergleich erschwert haben.

Themen des Fragebogens waren: Bewertung der Unterstützung durch die betreuenden Mitarbeiter*innen, Bedeutung von Schule und Beruf, Einschätzungen zum Home-Schooling. Eine tiefer gehende theoretische Fundierung fand allerdings nicht statt; die Befragung verstand sich primär als explorativ. Für eine künftige Studie sollte eine intensivere theoretische Grundlegung der Fragebogenthemen und eine Anbindung an andere Forschungen im Bereich der stationären Erziehungshilfe erfolgen.

8. Die Befragung der Jugendlichen war eine Querschnittsuntersuchung und bildet die Situation zu einem Zeitpunkt ab, wobei in einigen Fragen Rückblicke („Vor-Corona“) einbezogen werden konnten. An vielen Stellen der Auswertung hat sich gezeigt, wie wichtig die Betrachtung von Verläufen/Entwicklungen ist. Solchen Verläufen ist in Teil B der Bildungsstudie, der Vorstudie in Form einer Aktenanalyse, nachgegangen worden. Verläufe quasi „live“ und nicht nur in Form von Aktendokumenten zu

begleiten, kann in Form von sogenannten Panels erfolgen. Dabei werden die gleichen Kinder/Jugendlichen zu unterschiedlichen Zeiten kontaktiert und befragt/interviewt. Auf diese Weise könnten sehr gezielt Entwicklungen, Unterstützungsweisen und das Erleben innerhalb aber auch außerhalb oder nach der Unterbringung in der stationären Erziehungshilfe betrachtet werden. Großer Nachteil einer solchen Untersuchungsform ist, dass sie enorm aufwändig ist. Hier kann zum Beispiel Bezug auf die Expertise des Nationalen Bildungspanels (NEPS) des Leibniz-Institut für Bildungsverläufe genommen werden⁷. Einen Überblick zu Studien, mit denen sich Verläufe von Kindern/Jugendlichen der Erziehungshilfe darstellen lassen, haben Erzberger u. a. (2019) zusammengestellt.

Eine Alternative zu einem ‚echten‘ Längsschnitt/Panel ist eine retrospektive Befragung von Jugendlichen. Das war ursprünglich für die vorliegende Befragung geplant. Des größeren Aufwands wegen musste das aufgegeben werden, wobei die besondere Situation aufgrund der Corona-Pandemie eine nicht unwesentliche Rolle spielte. Dennoch bleibt dieses Vorhaben weiterhin vorrangig von Interesse. Es bedarf jedoch einer intensiveren Vorarbeit als es die ‚einfache‘ vorliegende Befragung bereits erforderte. Sind motivierte Einrichtungen, Leitungen, Mitarbeiter*innen, Jugendliche und ein Forschungsteam in ausreichend großer Zahl gefunden – so hat die vorliegende Vorstudie gezeigt – ist eine quantitative Befragung umsetzbar und kann wichtiges Datenmaterial liefern. Die Methodik der Online-Befragung und ein Fragebogenumfang von 3 bis 4 Seiten könnten dabei Anwendung finden. Insofern ist der Blick optimistisch, dass eine künftige, retrospektiv angelegte Befragungs-Studie machbar ist und bei ausreichendem Stichprobenumfang aussagekräftige Ergebnisse liefern kann.

Das Schlusswort dieses Berichts soll eine*r der 49 Jugendliche*n der Befragung haben, die oder der im Kommentarfeld zum Fragebogen eingetragen hat:

„Cool, dass sowas jemanden interessiert“

Zumindest in diesem Fragebogen wird deutlich, dass mit der Befragung auch eine Wertschätzung der Meinungen und Ansichten der Jugendlichen verbunden ist.

⁷ Siehe <https://www.neps-data.de>

Literatur

Albert, Mathias/ Quenzel, Gudrun/ Hurrelmann, Klaus/ Schneekloth, Ulrich/ Leven, Ingo/ Wolfert, Sabine (2019): Shell Jugendstudie 2019 (Kumulation 2002, 2006, 2010, 2015, 2019). Verfügbar [online] unter: <https://doi.org/10.7802/2106> [Zugriff am 08.06.2021].

Diersch, Nadine/ Walther, Eva (2010): Umfrageforschung mit Kindern und Jugendlichen. In: Walther, Eva/ Preckel, Franzis/ Mecklenbräuer, Silvia (Hrsg.): Befragung von Kindern und Jugendlichen: Grundlagen, Methoden und Anwendungsfelder. Göttingen: Hogrefe Verlag. S. 297-318.

Erzberger, Christian/ Herz, Andreas/ Koch, Josef/ Lips, Anna/ van Santen, Eric/ Schröer, Wolfgang/ Seckinger, Mike (2019): Sozialstatistische Grundlage sozialer Teilhabe von Care Leaver*innen in Deutschland. Datenreport auf der Basis der Erziehungshilfeforschung und repräsentativer Paneluntersuchungen. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim. Verfügbar [online] unter: <http://dx.doi.org/10.18442/068> [Zugriff am 12.07.2021].

Wilmes, Johanna/ Lips, Anna/ Heyer Lea: Datenhandbuch zur bundesweiten Studie JuCo. Online-Befragung zu Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Hildesheim 2020. Verfügbar [online] unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:hil2-opus4-11162> [Zugriff am 08.06.2020].

Anhang:

Papierfragebogen

Befragung von Jugendlichen zu Schule bzw. beruflicher Ausbildung

Vielen Dank, dass du bei der Befragung mitmachst!

Kreuze die Antworten an, welche auf dich zutreffen, manchmal kannst du mehrere Antworten ankreuzen oder auch selbst etwas schreiben.

1. Was machst du derzeit? Ich bin Schüler*in ...

- einer allgemeinbildenden Schule (Sekundarschule, Gesamtschule, Gymnasium...)
 einer berufsbildenden Schulform (Oberstufenzentrum (OSZ), einer Berufsschule...)
 Bei mir ist es anders:

2. Wie alt bist du?

- 14 und jünger 15 und älter

3. Ich wohne ...

- ... in einer Wohngruppe
 ...im betreuten Einzelwohnen
 ... woanders

4. Seit wann wohnst du in der Einrichtung?

- Ungefähr ... 3 Monate und kürzer
 4 bis 12 Monate
 länger als 12 Monate

5. Wie sehr stimmst du den folgenden Sätzen über deine Einrichtung zu?

	Ich stimme nicht zu	Ich stimme ein bisschen zu	Ich stimme einiger- maßen zu	Ich stimme zu	Ich stimme zu 100% zu
Es gibt hier immer jemand, der sich um mich kümmert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt hier immer jemand, den ich fragen kann wenn ich ein Problem habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Welche Rolle spielt zurzeit das Thema Schule und Beruf für dich?

- (fast) keine eher eine geringe schon eine größere eine sehr große
 weiß nicht

7. Hast du jemanden, den du fragen kannst, wenn du beim Lernen nicht weiterkommst?

- egal wer das ist und ob ihr euch in persönlichen Gesprächen, per Telefon, Messenger-Dienst oder anders unterhaltet -

- ja nein brauche ich nicht

Falls ja: Wer hilft dir beim Lernen? Kreuze alles an, was auf dich zutrifft.

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Lehrer*innen | <input type="checkbox"/> Eltern, Geschwister |
| <input type="checkbox"/> Schulsozialarbeiter*innen | <input type="checkbox"/> Freund*innen |
| <input type="checkbox"/> Mitarbeiter*innen hier in der Einrichtung | <input type="checkbox"/> Personen aus Nachhilfe-Angeboten |
| <input type="checkbox"/> andere Jugendliche in meiner Einrichtung | <input type="checkbox"/> andere: |
-

→ Bitte das Blatt umdrehen!

8. Wie stark unterstützen dich deine Betreuer*innen bei deinen schulischen/beruflichen Zukunftsplänen?

Kreuze auf der Skala von „gar nicht“ bis „sehr stark“ an, was auf dich zutrifft.

Sie unterstützen mich ...

gar nicht ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ sehr stark

9. Bist du vor den Schulschließungen (März 2020) eher gern oder ungern zur Schule/beruflichen Ausbildung gegangen?

Kreuze auf der Skala von „sehr ungern“ bis „sehr gern“ an, was auf dich zutrifft.

sehr ungern ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ sehr gerne

10. Gab es während der Schulschließungen in deiner Einrichtung Angebote, um das Home-Schooling zu unterstützen?

- ja
- nein
- weiß nicht

Falls ja: Hast du an solchen Unterstützungsangeboten zum Home-Schooling in deiner Einrichtung teilgenommen?

- (fast) immer
- oft, aber nicht immer
- nur ab und zu
- sehr selten
- nicht

11. Hat dir das Lernen im Home-Schooling besser oder schlechter gefallen als sonst an der Schule/Berufsschule?

Home-Schooling war ...

- besser
- gleich
- schlechter
- betrifft mich nicht

12. Wie sicher bist du dir, dass deine schulischen und beruflichen Wünsche in Erfüllung gehen?

- sehr sicher
- eher sicher
- eher unsicher
- sehr unsicher

13. Wenn du noch etwas zum Fragebogen sagen möchtest, kannst du das hier eintragen:

.....

VIELEN DANK!!

Information für Mitarbeitende

**INFORMATIONEN für Mitarbeiter*innen
zur Studie „Bildung in der stationären Erziehungshilfe“**

Vielen Dank, dass Sie die Befragung der Jugendlichen unterstützen!

Einige Absprachen zur Durchführung der Befragung von Jugendlichen sind bereits mit Ihnen getroffen worden. Mit Ihrer persönlichen Ansprechpartnerin/Ihrem Ansprechpartner vereinbaren Sie die Details der Durchführung.

Ihre Ansprechpartner*in ist: _____

Kontaktdaten: E-Mail: _____ Telefon: _____

An dieser Stelle geben wir Ihnen kurze Hinweise zur Befragung der Jugendlichen.

1. Ganz kurz noch einmal: Worum geht es in der Studie?

Die Studie „Bildung in der stationären Erziehungshilfe (BisE)“ wird in Zusammenarbeit von Fachverband Evangelische Jugendhilfen e.V., Paritätischer Akademie Berlin und dem Institut für Innovation und Beratung an der Evangelischen Hochschule Berlin e.V. durchgeführt.

Beteiligt sind Studierende, die ihre Bachelor-Thesis mit dem Thema der Studie bestreiten.

Zielsetzung: Es soll herausgefunden werden, wie die stationäre Erziehungshilfe die Bildungswege der bei ihnen untergebrachten Kinder/Jugendlichen unterstützt. Dazu gibt es drei Teilstudien: a) Die Befragung von Mitarbeiter*innen ist bereits Anfang des Jahres abgeschlossen. In Planung befinden sich b) eine Aktenanalyse, die untersucht, ob und wie sich Bildungsentwicklungen abbilden. Und in der dritten Teilstudie c) werden die Jugendlichen gefragt, wie sie sich in ihrem Lernen für Schule und künftiges Leben unterstützt fühlen.

Ein Datenschutzkonzept zu allen drei Studien ist in der Anlage verfügbar.

2. Zur Befragungsdurchführung

2.1 Wer soll befragt werden? Jugendliche ab etwa 13/14 Jahren können sich beteiligen. Sie sollen selbstverantwortlich über ihre Teilnahme an der Befragung entscheiden können. Für die Jugendlichen gibt es ein Informations-Schreiben (siehe Anlage).

2.2 Wie soll die Befragung durchgeführt werden? Möglich sind zwei Befragungsvarianten:

a) der Online-Fragebogen oder b) der Papierfragebogen.

Es gibt ein Info-Schreiben für die Jugendlichen (siehe Anlage). Wann die Jugendlichen das Info-Schreiben bekommen, entscheiden Sie oder sprechen es mit Ihre*r Ansprechpartner*in ab.

a) Verfahren zum Online-Fragebogen

Technische Voraussetzungen: Vorzugsweise ein Smartphone; PC, Laptop, Tablet sind auch möglich. Hier kommt es darauf an, was bei Ihnen im Haus bzw. den Jugendlichen möglich ist und was günstige Settings für die Befragungsdurchführung sind. Absprachen dazu werden im Vorfeld individuell getroffen.

Verfahren für Online-Fragebogen: Der Fragebogen ist mit diesem Link zu erreichen:

<https://www.soscisurvey.de/jughze/?password=sofi>

Der Link befindet sich auf dem Info-Scheiben für die Jugendlichen. Er kann auch ein QR-Code mit dem Smartphone eingescannt werden. Zum Scannen ist eine App notwendig, die i.d.R. auf den Smartphones installiert ist. Ggf. muss sie aus dem Internet heruntergeladen werden.

Der Link zum Fragebogen ist auch in Textform eingefügt, aber er ist tippfehleranfällig. Möglich ist, den Jugendlichen per E-Mail das Info-Schreiben zu senden, so dass sie per Klick auf den Link zum Fragebogen kommen. Dann kann der Bogen auch auf allen anderen Endgeräten ausgefüllt werden.

b) Verfahren für die Papierversion:

Die Jugendlichen füllen den Bogen aus, stecken ihn in einen Umschlag und werfen den Umschlag in einen großen Umschlag (alternativ in eine Box), in dem alle Fragebögen gesammelt werden. Die Box oder der große Umschlag werden entweder von Studierenden abgeholt oder der große Umschlag wird per Post geschickt an:

INIB an der EHB, M. Stallmann, Teltower Damm 118-122 / 14167 Berlin

Der Papierfragebogen befindet sich in der Anlage. Soweit ausgedruckte Fragebögen, frankierte Umschläge usw. benötigt werden, bitte die Anzahl mit Ihren Ansprechpartner*innen vereinbaren.

2.3 Befragung in Gruppen oder in Einzelsituation

Die Mitarbeiter*innen entscheiden, welches Befragungs-Setting günstig ist. Möglich ist a) eine Gruppe von Jugendlichen zusammen kommen zu lassen, um den Bogen auszufüllen. Hier muss darauf geachtet werden, dass die Jugendlichen den Bogen für sich ausfüllen und gewährleistet ist, dass niemand zuschaut. Auch die Mitarbeiter*innen dürfen keine Einsicht in die Angaben der Jugendlichen bekommen.

Alternativ füllen die Jugendlichen den Bogen in einer Einzelsituation aus; z.B. in ihrem Zimmer.

Sprechen Sie mit Ihren Ansprechpartner*innen ab, ob sie ggf. in Ihre Einrichtungen kommen sollen, z.B. um die Jugendlichen zur informieren, eine Befragung in Gruppen durchzuführen oder ähnliches.

Vielen Dank!

Befragung von Jugendlichen zu Schule bzw. zur beruflichen Ausbildung

☞ Deine Meinung ist gefragt!

Die Befragung richtet sich an Jugendliche, die in Berlin in der stationären Erziehungshilfe leben. Es geht um die Frage:

- Wie wirst du bei Dingen, die sich um Schule und Ausbildung drehen, unterstützt?

Die Befragung wird von einem Forschungsteam der Evangelischen Hochschule Berlin, dem Institut für Innovation und Beratung (Teltower Damm 118-122 in 14167 Berlin) durchgeführt. Auch Studierende der Abschlussklasse sind beteiligt.

Die Angaben aus deinem Fragebogen werden mit denen von anderen Jugendlichen, die auch den Fragebogen ausgefüllt haben, zusammengetragen. Anschließend werden die Antworten aus allen Fragebögen ausgezählt und es wird ein Bericht geschrieben.

Das Ausfüllen dauert nicht länger als ca. 10 Minuten. Der Bogen kann online oder als Papierfragebogen ausgefüllt werden.

- Alle Angaben sind freiwillig! Überspringe Fragen, die du nicht beantworten willst.
- Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Kreuze an, was für Dich zutrifft. Es geht um deine persönliche Meinung!
- **Ganz wichtig: Alle Angaben im Fragebogen müssen anonym bleiben. Trage nirgends deinen Namen ein! Niemand soll zuschauen, was du in den Fragebogen einträgst.**

Der Fragebogen im Internet ist auf der Webseite www.soscisurvey.de abgelegt. Auf dieser Webseite werden ausschließlich deine Antworten gespeichert. Es ist nicht nachvollziehbar, wer die Frage beantwortet hat. Es wird keine IP-Adresse gespeichert oder Cookies gesetzt. Hier ist der Link zum Online-Fragebogen:

<https://www.soscisurvey.de/jughze/?password=sofi>

Oder du scannst mit dem Smartphone den QR-Code ein:



Wenn du den **Papierbogen** ausfüllen willst: Gib den ausgefüllten Fragebogen im verschlossenen Umschlag ab und werfe ihn dann in den großen Umschlag, in dem die Bögen gesammelt werden. Bitte alles ohne Namen (oder Tags, Emojis, Zeichnungen -es soll anonym bleiben)!

Die ausgefüllten Papierbögen werden sicher verwahrt und nach 10 Jahren vernichtet.